

9. Bibliografieren

Sarah Malewski

Intersubjektive Nachvollziehbarkeit, Vollständigkeit und Transparenz von Quellen und Literatur zählen zu den wesentlichen Gütekriterien des wissenschaftlichen Arbeitens (siehe Kapitel 1). Ideen, die von anderen Autorinnen und Autoren übernommen werden, müssen korrekt ausgewiesen werden, so dass diese auch durch Dritte auffindbar und überprüfbar sind (vgl. Rost; Stary 2011: 179). Das Zitieren, Belegen und Bibliografieren von Quellen und Literatur bildet folglich eine elementare Säule des wissenschaftlichen Arbeitens. Das folgende Kapitel gibt zunächst praktische Tipps zum Strukturieren und Ordnen von Materialien. Im Anschluss werden Standard-Schemata für bibliografische Angaben sowie die Funktionen von Literaturverwaltungsprogrammen vorgestellt. Abschließend gibt es vertiefende Übungen, die den Umgang mit bibliografischen Angaben zukünftig erleichtern sollen.

9.1 Annotierte Bibliografie

Eine wissenschaftliche Arbeit erfordert vor Beginn des Schreibprozesses eine sorgfältige Literaturrecherche, deren Ergebnisse dokumentiert werden sollten, um bei der wissenschaftlichen Ausarbeitung effizient arbeiten zu können. Lesen Sie ein Buch für Ihre Arbeit, so wollen Sie dieses später sicherlich nicht erneut suchen und durcharbeiten müssen (vgl. Sesink 2012: 163). Damit Ihre Suchergebnisse nicht verloren gehen und auch zu einem späteren Zeitpunkt auffindbar sind, ist es ratsam, die bibliografischen Angaben eines Textes gleich zu Beginn des Arbeitsprozesses zu dokumentieren (vgl. Dahinden; Sturzenegger; Neuroni 2006: 105).

Die *annotierte Bibliografie* hält zudem auch die inhaltlichen Aspekte fest. Sie dient als Vorbereitungs- und Dokumentationsinstrument für

wissenschaftliche Arbeiten.¹ Unter *Annotieren* wird das Aufzeichnen, Erläutern und Analysieren von literarischen Werken verstanden. *Bibliografieren* meint die Dokumentation von Literatur zu einem Thema.

Die annotierte Bibliografie enthält nicht nur die bibliografischen Angaben, sondern auch zusätzliche Informationen zu einem Text. Alles Wissen über den Text, das Sie während der Recherche sammeln, wird in der annotierten Bibliografie dokumentiert. Dies erleichtert Ihnen später u. a. das Verfassen von Exzerpten und Hausarbeiten, da Sie Informationen nicht erneut suchen müssen. Da eine annotierte Bibliografie immer unter einem thematischen Schwerpunkt oder hinsichtlich eines Forschungsinteresses zusammengestellt wird, sollten die Annotationen auch auf die Frage eingehen, inwiefern der angeführte Text unter dieser Fragestellung oder dem thematischen Schwerpunkt von Relevanz ist.

Mit dem Erstellen einer annotierten Bibliografie vermeiden Sie das mehrfache Lesen von Literatur und Sie verschaffen sich einen Überblick über relevante Werke zu einem thematischen Schwerpunkt. Da die annotierte Bibliografie in erster Linie Ihrer persönlichen Vorbereitung dient, ist das Design individuell gestaltbar (vgl. Sesink 2012: 164).

In einer annotierten Bibliografie müssen die bibliografischen Angaben eines Werkes immer angegeben sein. Weitere Elemente, die in der annotierten Bibliografie enthalten sein können, sind (vgl. Dahinden; Sturzenegger; Neuroni 2006: 105; Sesink 2012: 163f.):

- Angaben zur Fundstelle (Hinweis zur Bibliothek, z.B. im Bestand der Bibliothek vorhanden oder nur über die Fernleihe verfügbar; Anmerkung, ob im eigenen Besitz als Kopie, PDF etc.);
- Angaben zur Textart (siehe auch Kapitel 5);
- inhaltliche Zusammenfassungen der Kernaussagen;
- Schlagwörter, die im Zusammenhang mit dem Text stehen;
- Einordnung des Texts in den thematischen Kontext der wissenschaftlichen Arbeit;
- Querverweise auf Stellen in eigenen Arbeiten, die Gebrauch vom selben Text machen;

¹ Die annotierte Bibliografie ist nicht mit dem Literaturverzeichnis einer wissenschaftlichen Arbeit zu verwechseln: Sie dient der eigenen Vorbereitung und wird der schriftlichen Fassung einer Hausarbeit nicht beigelegt.

- Angaben zur Wissenschaftlichkeit des Inhalts und des Autors bzw. der Autorin: die wichtigsten Informationen über Leben und Werke sowie Hinweise auf Literatur über diese Person;
- Angaben zur Verständlichkeit und Aktualität des Textes und
- subjektive Bewertungen sowie Platz für eigene Notizen und Bemerkungen.

Eine mögliche Gestaltungsmöglichkeit ist die tabellarische Zusammenstellung der Daten:

Bibliografische Angaben	Wirth, Werner; Schweiger, Wolfgang (1999): Selektion neu betrachtet: Auswahlentscheidungen im Internet. In: Dies. (Hrsg.): Selektion im Internet – Empirische Analysen zu einem Schlüsselkonzept. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 43–74.
Textform	Beitrag in Sammelband
Inhalt, Abstract, Kernbefunde etc.	Theorie und Methodologie zu Selektion im Internet. Auflistung von empirischen Faktoren, die Selektion beeinflussen können. Phasenmodell
Schlagwörter	Informationsauswahl, Auswahlprozesse, World Wide Web, Selektion im Journalismus
Verständlichkeit	Gut
Subjektive Bewertung	Wichtiger Beitrag, aber keine empirischen Daten
Standort	Kopie zu Hause

Quelle: vgl. Dahinden; Sturzenegger; Neuron 2006: 106.

Tabelle 3: Annotierte Bibliografie, tabellarische Zusammenstellung

Eine zweite Gestaltungsmöglichkeit ist die Dokumentation der Angaben auf Karteikarten. Diese können in einer Box gesammelt und alphabetisch geordnet werden. Abgebildet sind hier beispielhaft Vorder- und Rückseite:

Wirth, Werner; Schweiger, Wolfgang (1999): Selektion neu betrachtet: Auswahlentscheidungen im Internet. In: Dies. (Hrsg.): Selektion im Internet – Empirische Analysen zu einem Schlüsselkonzept. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 43–74.

Textform: Beitrag im Sammelband

Inhalt/Kernbefund/Abstract: Theorie und Methodologie zu Selektion im Internet. Auflistung von empirischen Faktoren, die Selektion beeinflussen können. Phasenmodell

Schlagwörter: Informationsauswahl, Auswahlprozesse, World Wide Web, Selektion im Journalismus

Verständlichkeit: gut

Subjektive Bewertung: wichtiger Beitrag, aber keine empirischen Daten

Standort: Kopie zu Hause

Abbildung 7: Annotierte Bibliografie, Karteikarte (Vorderseite oben, Rückseite unten)

9.2 Definition: Literaturverzeichnis/Bibliografie

Ein Literaturverzeichnis, auch Bibliografie genannt, enthält alle Quellen und Texte, die in einer wissenschaftlichen Arbeit verwendet wurden. Sie ist am Ende der wissenschaftlichen Arbeit zwingend erforderlich. Bei der Erstellung des Literaturverzeichnisses gibt es spezielle Regeln, die zu befolgen sind (vgl. Sesink 2012: 165). Abhängig von Textart bzw. Quelle müssen unterschiedliche Informationen in der bibliografischen Angabe vorhanden sein, aus denen die Lesenden „die Quelle erschließen und überprüfen“ können (Rost; Stary 2011: 184). Bei der Gestaltung

eines Literaturverzeichnisses gibt es – in Abhängigkeit vom gewählten Belegsysteem (siehe Kapitel 8.3) – verschiedene Möglichkeiten.

9.3 Wiederholung: Belegsysteme

Vor Beginn des Schreibens sollten Sie sich für ein Belegsysteem entscheiden und dieses stringent beibehalten (siehe auch Kapitel 8). Haben Sie sich dafür entschieden, mit dem *Im-Text-Belegsysteem* zu arbeiten, dann müssen der Nachname des Verfassenden, das Erscheinungsjahr sowie die Seitenzahl, auf die Sie sich beziehen, direkt im Fließtext angegeben werden. Beim *Fußnoten-Belegsysteem* wird der Beleg hingegen nicht in den Fließtext integriert, sondern gesondert in einer Fußnote aufgelistet. In dieser muss die vollständige bibliografische Angabe der Quelle bei der Erstnennung aufgeführt werden. Bei der wiederholten Nennung der Quelle können Kurznachweise verwendet werden (siehe Kapitel 8). Das verwendete Belegverfahren entscheidet auch über das zu verwendende Schema im Literaturverzeichnis: Beim Fußnoten-Belegsysteem wird im Literaturverzeichnis das Erscheinungsjahr des Textes ganz am Ende der Zitation vermerkt. Beim Im-Text-Belegsysteem hingegen steht im Literaturverzeichnis die Jahresangabe direkt hinter dem Autornamen in runden Klammern:

Beispiel für Fußnoten-Belegsysteem im Literaturverzeichnis: Stöber, Rudolf: Kommunikations- und Medienwissenschaften. Eine Einführung. München: C. H. Beck, 2008.

Beispiel für Im-Text-Belegsysteem im Literaturverzeichnis: Stöber, Rudolf (2008): Kommunikations- und Medienwissenschaften. Eine Einführung. München: C. H. Beck.

9.4 Bibliografische Angaben

9.4.1 Name, Vorname

Der Name und Vorname einer Autorin bzw. eines Autors sind dem Cover oder dem inneren Titelblatt einer Publikation zu entnehmen (vgl. Sesink 2012: 166). Der Vorname wird i. d. R. ausgeschrieben, um die Autorin bzw. den Autoren identifizieren zu können (vgl. ebd.). V. a. bei häufigen Nachnamen wie Meier, Müller oder Schmitt ist der Vorname oftmals eine unverzichtbare Information. Mittelnamen können

abgekürzt werden. Auch hier gilt: Haben Sie sich einmal dafür entschieden, den Vornamen im Literaturverzeichnis auszuschreiben, so müssen Sie dies konsequent durchführen.

9.4.2 Titel und akademische Grade

Titel und akademische Grade von Verfassenden werden weder im Fließtext noch im Literaturverzeichnis einer wissenschaftlichen Arbeit genannt. Anders verhält es sich mit Namenszusätzen: In der deutschen, niederländischen und einigen skandinavischen Sprachen werden Präfixe (Vorsilben) wie ‚von‘ oder ‚zu‘ nur dann vor den Nachnamen gestellt, wenn die Präposition und der Artikel zusammengezogen sind (Zur Lippe, Max). Ansonsten wird das Präfix hinter den Vornamen platziert (Mustermann, Max von) (vgl. Sesink 2012: 167). In den romanischen Sprachen werden Präfixe bei Artikeln (le, la) oder Zusammensetzungen aus Präposition und Artikel (della, du) vor den Nachnamen gestellt. Präpositionen wie ‚de‘ oder ‚d‘ werden dem Vornamen zugeordnet. Im Englischen werden Präfixe vor den Nachnamen gestellt (vgl. ebd.). Folgende Beispiele können diesen Themenkomplex veranschaulichen:

- keine akademischen Titel: Mehling, Gabriele (2012)
- englische Titel: McQuail, Denis (2010)
- romanische Titel: Le Bon, Gustave (1895)
- deutsche/skandinavische Titel: Königstein, Katharina von (2013)

9.4.3 Mehrere Autorinnen und Autoren

Die Quellen- sowie Literaturangaben werden alphabetisch nach den Nachnamen der Verfassenden geordnet (1). Werden mehrere Werke einer Autorin bzw. eines Autors genannt, so werden diese in chronologischer Reihenfolge aufgelistet (2). Zunächst werden die Einzelpublikationen genannt, im Anschluss die Publikationen mit anderen Autorinnen und Autoren (3). Bei diesen darf die Reihenfolge der Namen nicht verändert werden. Die Ordnung haben die Verfassenden selbst erstellt, um ihren Anteil an der Publikation deutlich zu machen: Üblicherweise wird die Person, die den größten Beitrag geleistet hat, als Erstautorin bzw. Erstautor genannt, wenn es keine alphabetische Reihung ist. Die Namen der Autorinnen und Autoren werden mit Schrägstrich oder

Semikolon getrennt. Bei bis zu drei Verfassenden werden alle namentlich aufgeführt (4); ab vier Autorinnen oder Autoren wird nur der erste Verfasser namentlich genannt. Mit ‚u.a.‘ (und andere) oder ‚et al.‘ (lat. *et alii/aliae*) hinter dem Namen des ersten Verfassenden wird kenntlich gemacht, dass drei oder mehr weitere Autorinnen und Autoren an der Publikation beteiligt waren. (5). Folgende, an ein Literaturverzeichnis angelehnte Übersicht macht diese fünf Regeln deutlich:

- (1) Czichon, Miriam (2014): ...
- (1) (2) Kellermann, Holger (2011): ...
- (1) (2) Kellermann, Holger (2013): ...
- (1) (3) Müller, Holger (2012): ...
- (1) (3) (4) Müller, Holger; Wied, Kristina (2013): ...
- (1) (5) Wild, Michael et al. (2012): ...

9.4.4 Sammelband/Herausgeberschrift

Handelt es sich um einen Sammelband, so wird der Vermerk ‚(Hrsg.)‘ oder ‚(Hg.)‘ hinter dem oder den Namen notiert. Bei bis zu drei Herausgebenden werden alle namentlich genannt; ab vier Herausgebenden wird nur der erste namentlich aufgeführt. Danach folgt ‚u.a.‘ oder ‚et al.‘ (vgl. Sesink 2012: 169). Sind Autorin oder Autor und Herausgeberin oder Herausgeber bei Texten in einem Sammelband identisch, kann die oder der Herausgebende mit ‚Ders.‘ (Derselbe) oder ‚Dies.‘ (Dieselbe, Dieselben) abgekürzt werden, wie etwa beim bereits auf S. 171 und S. 172 erwähnten Aufsatz:

Wirth, Werner; Schweiger, Wolfgang (1999): Selektion neu betrachtet: Auswahlentscheidungen im Internet. In: Dies. (Hrsg.): Selektion im Internet – Empirische Analysen zu einem Schlüsselkonzept. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 43–74.

Wird ein älterer Text von Dritten neu herausgegeben, so muss dies in der bibliografischen Angabe vermerkt werden (siehe Kapitel 8.3.3):

Fußnoten-Belegsystem: Stieler, Kaspar von: Zeitungs Lust und Nutz [1695]. Neudruck, hrsg. von Gert Hagelweide, Bremen: Carl Schünemann, 1969.

Im-Text-Belegsystem: Stieler, Kaspar von (1969 [1695]): Zeitungs Lust und Nutz. Neudruck, hrsg. von Gert Hagelweide, Bremen: Carl Schünemann.

9.4.5 Erscheinungsjahr

Das Erscheinungsjahr ist meist der Titelei (engl. *front matter*) bzw. dem Impressum zu entnehmen. Es muss dabei zwischen dem Jahr der ersten Veröffentlichung und dem Jahr der benutzten Ausgabe unterschieden werden (siehe auch Kapitel 8.3.3). Das Jahr der Veröffentlichung der benutzten Ausgabe wird als Jahresangabe verwendet. Dahinter wird dann gegebenenfalls das Jahr der Erstveröffentlichung in eckigen Klammern genannt. Beispiel:

Kant, Immanuel (1977 [1783]).

Hat eine Autorin oder ein Autor im selben Jahr mehrere Publikationen veröffentlicht, so werden hinter der betreffenden Jahreszahl Kleinbuchstaben angefügt. Beispiel:

Mustermann, Max (2012a), Mustermann, Max (2012b).

9.4.6 Titel. Untertitel

Titel und Untertitel eines Werks werden der Vordertitelseite mit Schmutztitel entnommen (vgl. Sesink 2012: 167). Sofern ein Untertitel vorhanden ist, sollte dieser auch angegeben werden, da er meist deutlicher Auskunft über den Inhalt einer Publikation gibt als der eigentliche Titel. Der Titel von fremdsprachiger Literatur wird generell beibehalten und nicht verändert (vgl. ebd.).

9.4.7 Erscheinungsort

Der Erscheinungsort ist dem inneren Titelblatt zu entnehmen – mit dem Erscheinungsort eines Werks ist dabei der Verlags- und nicht der Druckort gemeint (vgl. Sesink 2012: 167, 170). Dieser wird nur bei Monografien, Sammelbänden, Festschriften und Dissertationen angegeben. Bei grauer Literatur wird der Druckort angegeben, weil es keinen Verlagsort gibt. Bei Zeitungen und Zeitschriften wird der Erscheinungsort nicht angegeben. Bei mehr als drei Verlagsorten wird nur der erste genannt, danach folgt ‚u. a.‘ (vgl. Rost; Stary 2011: 185).

9.4.8 Verlag

Der Name des Verlags eines Werks wird nach einem Doppelpunkt hinter den Namen des Verlagsortes gesetzt. Diese Angabe kann, muss aber nicht gemacht werden (auch hier ist Einheitlichkeit das Wichtigste).²

Der Name des Verlags ist ebenfalls auf dem inneren Titelblatt zu finden (vgl. Sesink 2012: 167). Das Wort ‚Verlag‘ aus dem Verlagsnamen kann normalerweise entfallen (z. B. nicht ‚Weinheim: Verlagsgruppe Beltz‘, sondern ‚Weinheim: Beltz‘). Dies gilt nicht, wenn ‚Verlag‘ Teil des Namens ist, z. B. *Westdeutscher Verlag*. Wird ein Text von Verfassenden selbst veröffentlicht, werden der Erscheinungsort und der Verlag durch den Klammerzusatz ‚[Selbstverlag]‘ ersetzt (vgl. ebd.: 170).

9.4.9 Ausgabe

Ein Text kann in mehreren Auflagen erscheinen. Dies muss ebenfalls angegeben werden, da insbesondere bei sehr alten Büchern und ‚Klassikern‘ wichtig ist, die Quelle zeitlich einordnen zu können. Ein Beispiel:

Im-Text-Beleg: (Weber 1988 [1922]: 594).

Literaturverzeichnis: Weber, Max (1988 [1922]): *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*. Hrsg. von Winckelmann, Johannes. 7. Aufl. Tübingen: Mohr.

Die Notwendigkeit einer Neuauflage kann im Zusammenhang mit starker Nachfrage stehen oder mit der Intention des Verfassenden, ein Buch zu überarbeiten, zu aktualisieren oder zu erweitern. Das wird dann je nachdem als überarbeitete, aktualisierte oder erweiterte Auflage gekennzeichnet. Sie können die folgenden konventionalisierten Abkürzungen verwenden:

- erw. Aufl. (erweiterte Auflage)
- überarb. Aufl. (überarbeitete Auflage)
- aktual. Aufl. (aktualisierte Auflage)

² Die hohe Informationsdichte zu einem Werk dient zur Absicherung vor Fehlern. Wird einmal eine Angabe vergessen bzw. falsch bibliografiert, so besteht für den Lesenden durch die Fülle an Informationen trotzdem die Möglichkeit, einen Text aufzuspüren.

9.5 Standard-Schemata für verschiedene Literatur- und Quellenarten

Die Konventionen und Richtlinien der einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen variieren. Im Folgenden werden zwei gebräuchliche Formen zur Orientierung vorgestellt. Entscheidend ist, dass ein einmal begonnenes Schema konsistent beibehalten werden muss.

9.5.1 Selbständige Veröffentlichungen

Monografien

Fußnoten-Belegssystem:

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag, Jahr.

Monografien von einem Verfassenen: Stöber, Rudolf: Kommunikations- und Medienwissenschaften. Eine Einführung. München: C. H. Beck, 2008.

Monografien von zwei oder drei Verfassenen: Brosius, Hans-Bernd; Haas, Alexander; Koschel, Friederike: Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung. 6. erw. u. aktual. Aufl. Wiesbaden: VS, 2012.

Monografien von mehr als drei Verfassenen: Meyen, Michael et al.: Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden: VS, 2011.

Im-Text-Belegssystem³:

Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag.

Monografien von einem Verfassenen: Stöber, Rudolf (2008): Kommunikations- und Medienwissenschaften. Eine Einführung. München: C. H. Beck.

Monografien von zwei oder drei Verfassenen: Brosius, Hans-Bernd; Haas, Alexander; Koschel, Friederike (2012): Methoden der empirischen

³ Hierbei muss der Vorname des Verfassenen nicht zwingend ausgeschrieben werden.

Kommunikationsforschung. Eine Einführung. 6. erw. u. aktual. Aufl.
Wiesbaden: VS.

Monografien von mehr als drei Verfassenden: Meyen, Michael et al.
(2011): Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft.
Wiesbaden: VS.

Unveröffentlichte Dissertationen, Diplomarbeiten etc.

Fußnoten-Belegsistem:

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. Art der Arbeit. Erscheinungsort, Jahr.

Behmer, Markus: Pressepolitik im Bayern der Revolutionszeit
1918/1919. Regierungen, Presse und Öffentlichkeit in den Monaten zwi-
schen der Novemberrevolution und dem Ende der Münchener Rätere-
publik. Unveröffentlichte Magisterschrift. München, 1988.

Im-Text-Belegsistem:

Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Art der Arbeit. Erscheinungsort.
--

Behmer, Markus (1988): Pressepolitik im Bayern der Revolutionszeit
1918/1919. Regierungen, Presse und Öffentlichkeit in den Monaten zwi-
schen der Novemberrevolution und dem Ende der Münchener Rätere-
publik. Unveröffentlichte Magisterschrift. München.

Sammelband

Fußnoten-Belegsistem:

Nachname, Vorname der/des Herausgebenden (Hrsg.): Titel. Unter- titel. Erscheinungsort: Verlag, Jahr.
--

Wünsch, Carsten et al. (Hrsg.): Handbuch Medienrezeption, Baden-
Baden: Nomos, 2014.

Im-Text-Belegssystem:

Nachname, Vorname der/des Herausgebenden (Hrsg.) (Jahr): Titel.
Untertitel. Erscheinungsort: Verlag.

Wünsch, Carsten et al. (Hrsg.) (2014): Handbuch Medienrezeption,
Baden-Baden: Nomos.

9.5.2 Unselbständige Veröffentlichungen

Zu den unselbständigen Publikationen zählen u.a. Aufsätze in Zeitschriften und Sammelbänden (siehe Kapitel 5.2). Bei Aufsätzen in Zeitschriften wird der Erscheinungsort nicht genannt. Stattdessen müssen – sofern vorhanden – Jahrgang, Heftnummer sowie die Seitenzahlen in die bibliografischen Angaben aufgenommen werden. Der Jahrgang wird vom ersten Erscheinungsjahr an gezählt. Die Zeitschrift *Medien & Kommunikationswissenschaft (M&K)* erscheint im Jahr 2014 im 62. Jahrgang. Daraus lässt sich schließen, dass sie erstmals im Jahr 1952 erschienen ist. Bis 2000 erschien sie allerdings unter dem Namen *Rundfunk und Fernsehen*. Die Heftnummer bezeichnet die Ausgabe einer Publikation innerhalb eines Jahrgangs. *M&K* erscheint beispielsweise mit vier Hefen im Jahr (siehe auch Kapitel 5.2).

Aufsatz in einer Zeitschrift

Fußnoten-Belegssystem:

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Name der Zeitschrift.
Jahrgang, Heftnummer, Jahr, erste bis letzte Seite des Beitrags.

Theis-Berglmair, Anna M.: Nachrichtenselektion und Leserfeedback. Ein kontingenzorientierter Ansatz zur Analyse von redaktionellen Entscheidungen. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*. 57. Jg., H. 3, 2009, S. 316–335.

Im-Text-Belegssystem:

Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. In: Name der Zeitschrift. Jahrgang, Heftnummer, erste bis letzte Seite des Beitrags.

Theis-Berglmair, Anna M. (2009): Nachrichtenselektion und Leserfeedback. Ein kontingenzorientierter Ansatz zur Analyse von redaktionellen Entscheidungen. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*. 57. Jg., H. 3, S. 316–335.

*Aufsatz in einer Online-Zeitschrift*⁴

Fußnoten-Belegssystem:

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Name der Online-Zeitschrift, Jahr. Online verfügbar unter: URL <Letzter Benutzer-Zugriff>.

Hölterhof, Tobias: Was bedeutet «virtuelles Lernen»? In: *Medienpädagogik*, 2008. Online verfügbar unter: <http://www.medienpaed.com/Documents/medienpaed/2008/hoeltherhof0805.pdf> <30.06.2015>.

Im-Text-Belegssystem:

Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. In: Name der Online-Zeitschrift. Online verfügbar unter: URL <Letzter Benutzer-Zugriff>.

Hölterhof, Tobias (2008): Was bedeutet «virtuelles Lernen»? In: *Medienpädagogik*. Online verfügbar unter: <http://www.medienpaed.com/Documents/medienpaed/2008/hoeltherhof0805.pdf> <30.06.2015>.

⁴ Bei Online-Zeitschriften handelt es sich um Periodika, die einzig digital erscheinen. Auch wenn der Inhalt der Zeitschrift *Media Perspektiven* vollständig online verfügbar ist, handelt es sich nicht um eine Online-Zeitschrift, da sie auch in gedruckter Form erhältlich und somit jederzeit auffindbar ist. Der URL-Link eines Online-Aufsatzes kann sich hingegen jederzeit ändern.

Aufsatz in einem Sammelband

Fußnoten-Belegssystem:

Name, Vorname: Titel. Untertitel des Beitrags. In: Name, Vorname der Herausgebenden des Sammelwerks (Hrsg.): Titel. Untertitel des Sammelwerks. Erscheinungsort: Verlag, Jahr, erste bis letzte Seite des Beitrags.

Mehling, Gabriele: Fernsehen ist kein „Problem“. Zu den handlungstheoretischen Vorstellungen des Uses-and-Gratification Approach. In: Rössler, Patrick; Hasebrink, Uwe; Jäckel, Michael (Hrsg.): Theoretische Perspektiven der Rezeptionsforschung. München: Fischer, 2001, S. 97–119.

Im-Text-Belegssystem:

Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel des Beitrags. In: Name, Vorname der Herausgebenden des Sammelwerks (Hrsg.): Titel. Untertitel des Sammelwerks. Erscheinungsort: Verlag, erste bis letzte Seite des Beitrags.

Mehling, Gabriele (2001): Fernsehen ist kein „Problem“. Zu den handlungstheoretischen Vorstellungen des Uses-and-Gratification Approach. In: Rössler, Patrick; Hasebrink, Uwe; Jäckel, Michael (Hrsg.): Theoretische Perspektiven der Rezeptionsforschung. München: Fischer, S. 97–119.

Artikel in einer Zeitung

Fußnoten-Belegssystem:

Name, Vorname: Titel. Untertitel des Artikels. In: Name der Zeitung. Ausgabennummer (wenn es eine gibt) vom Datum, Seite(n).

Riehl, Katharina: Ende einer Liebe. In: Süddeutsche Zeitung. Nr. 132 vom 11.06.2014, S. 34.

Im-Text-Belegssystem:

Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel des Artikels. In: Name der Zeitung. Ausgabennummer (falls vorhanden) vom Datum, Seite(n).

Riehl, Katharina (2014): Ende einer Liebe. In: Süddeutsche Zeitung. Nr. 132 vom 11.06.2014, S. 34.

9.5.3 Graue Literatur

Bei sog. Grauer Literatur (siehe auch Kapitel 5.4) sind nicht immer alle Angaben vorhanden. Es sollten aber so viele Informationen wie möglich angegeben werden z. B. die Herausgeber, Redaktion etc., damit der Text für Dritte auffindbar ist. Das nachfolgende Schema kann folglich durch weitere Informationen ergänzt werden, sofern diese vorhanden sind.

Fußnoten-Belegssystem:

Nachname, Vorname oder Institution/Organisation etc.: Titel. Untertitel. Erscheinungsort, Jahr.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): JIM 2012. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19- Jähriger in Deutschland. Redaktion: Feierabend, Sabine; Karg, Ulrike; Rathgeb, Thomas, Stuttgart, 2012.

Im-Text-Belegssystem:

Nachname, Vorname oder Institution/Organisation etc. (Jahr): Titel. Untertitel. Erscheinungsort.
--

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2012): JIM 2012. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19- Jähriger in Deutschland. Redaktion: Feierabend, Sabine; Karg, Ulrike; Rathgeb, Thomas, Stuttgart.

9.5.4 Weitere Veröffentlichungsformen

*Internetquellen*⁵

Fußnoten-Belegsistem:

Name, Vorname: Titel. Untertitel. Art des Dokuments. Jahr. Online verfügbar unter: URL <Letzter Benutzer-Zugriff>.

Bamberg Graduate School of Literary, Cultural and Media Studies: Profil. 2015. Online verfügbar unter: <https://www.uni-bamberg.de/bagralcm/profil/> <30.06.2015>.

Im-Text-Belegsistem:

Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Art des Dokuments. Online verfügbar unter: URL <Letzter Benutzer-Zugriff>.

Bamberg Graduate School of Literary, Cultural and Media Studies (2015): Profil. Online verfügbar unter: <https://www.uni-bamberg.de/bagralcm/profil/> <30.06.2015>.

Filme

Fußnoten-Belegsistem:

Titel. Untertitel (falls vorhanden) [evtl. Originaltitel]. Regie: Name, Vorname. Drehbuch: Name, Vorname. Form: (DVD, VHS Video). Spieldauer. Produktionsland: Produktionsfirma, Jahr.

Die amerikanische Nacht [La Nuit américaine]. Regie: Truffaut, François. Drehbuch: Richard, Jean-Louis; Schiffman, Suzanne; Truffaut, François. Form: DVD. 115 Min., Frankreich; Italien: Warner Bros. Pictures, 1973.

⁵ „Als Online-Publikationen gelten nur solche Dokumente, deren Veröffentlichung ausschließlich via Internet erfolgt, nicht Printpublikationen, die lediglich zusätzlich aus dem Internet heruntergeladen werden können [...]“ (Sesink 2012: 178; siehe auch Kapitel 7.7) Aufgrund der Instabilität und Variabilität von Online-Publikationen sollten Sie sie immer abspeichern oder ausdrucken, um später in jedem Fall auf das Dokument zurückgreifen zu können.

Im-Text-Belegssystem:

Titel. Untertitel (falls vorhanden) [evtl. Originaltitel]. (Jahr). Regie: Name, Vorname. Drehbuch: Name, Vorname. Form: (DVD, VHS Video). Spieldauer. Produktionsland: Produktionsfirma.

Die amerikanische Nacht [La Nuit américaine]. (1973). Regie: Truffaut, François. Drehbuch: Richard, Jean-Louis; Schiffman, Suzanne; Truffaut, François. Form: DVD. 115 Min., Frankreich; Italien: Warner Bros. Pictures.

*Fotos*⁶

Fußnoten-Belegssystem:

Name, Vorname des Fotografen/der Fotografin: evtl. Titel des Bildes. Quelle: Kann eine Zeitung/Zeitschrift sein, dann wie Zeitungs-, Zeitschriftenaufsatz weiter; kann ein Archiv sein, dann Name des Archivs, Name der Sammlung. Jahr. Bei Internetquelle: Online verfügbar unter: URL <Letzter Benutzer-Zugriff>.

Katzer, Philipp; Sickmüller, Romy: Auf zur Nachtschicht. In: Spiegel Online. 2014. Online verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/djs-in-berlin-feminismus-in-der-party-szene-fotostrecke-114294-2.html> <30.06.2014>.

⁶⁶ Vor der Veröffentlichung von fremden Bildern ist es ratsam, sich im Vorhinein abzusichern, ob das Bildmaterial verwendet werden darf (siehe Kapitel 8).

Im-Text-Belegsistem:

Name, Vorname des Fotografen/der Fotografin (Jahr): evtl. Titel des Bildes. Quelle: Kann eine Zeitung/Zeitschrift sein, dann wie Zeitungs-, Zeitschriftenaufsatz weiter; kann ein Archiv sein, dann Name des Archivs, Name der Sammlung, Jahr. Bei Internetquelle: Online verfügbar unter: URL <Letzter Benutzer-Zugriff>.

Katzer, Philipp; Sickmüller, Romy (2014): Auf zur Nachtschicht. In: Spiegel Online. Online verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/djs-in-berlin-feminismus-in-der-party-szene-fotostrecke-114294-2.html> <30.06.2014>.

Fernseh- und Hörfunkbeiträge

Fußnoten-Belegsistem:

Titel. Sendeanstalt/Kanal, Sendedatum, ggf. Sendereihe. Timecode des Beitrags. Wenn bekannt: Name/n der RedakteurInnen/GestalterInnen, Jahr.

Sonne, Strand und Stress – Reiseleiter auf Mallorca. Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF), 30.08.2015, ZDF.reportage. 18.00 bis 18.30 Uhr. Redakteur/Regie: Rothaus, Ulli, 2014.

Im-Text-Belegsistem:

Titel (Jahr). Sendeanstalt/Kanal, Sendedatum, ggf. Sendereihe. Timecode des Beitrags. Wenn bekannt: Name/n der RedakteurInnen/GestalterInnen.

Sonne, Strand und Stress – Reiseleiter auf Mallorca (2015). Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF), 30.08.2015, 18.00 bis 18.30 Uhr. Redakteur/Regie: Rothaus, Ulli.

Vorträge, Reden

Fußnoten-Belegsistem:

Name, Vorname der/des Vortragenden: Titel. Untertitel des Vortrags. Form und Veranstaltung. Ort: Datum.

Mayer, Florian L.: „Neue Öffentlichkeiten, überzogene Erwartungen – Bringing Social Media ‚down to Earth‘“. Vortrag im Rahmen der 5. Jahrestagung „Kundenportale, Online-Kommunikation und Social Media bei Versorgungsunternehmen“. Berlin: 14.06.2012.

Im-Text-Belegsistem:

Name, Vorname der/des Vortragenden (Jahr des Vortrages): Titel. Untertitel des Vortrags. Form und Veranstaltung. Ort: Datum.

Mayer, Florian L. (2012): „Neue Öffentlichkeiten, überzogene Erwartungen – Bringing Social Media ‚down to Earth‘“. Vortrag im Rahmen der 5. Jahrestagung „Kundenportale, Online-Kommunikation und Social Media bei Versorgungsunternehmen“. Berlin: 14.06.2012.

Gesetzestexte

Bei Gesetzestexten gibt es i. d. R. keine Verfassenden. Sie sind Gemeingut und werden deshalb in vereinfachter Form angegeben. Der Name des Gesetzes, die Paragraphen- oder Artikelnummern sowie das Entstehungsdatum müssen genannt werden. Beispiel:

Rundfunkstaatsvertrag (RStV) vom 31. August 1991, in der Fassung des Fünfzehnten Staatsvertrages zur Änderung rundfunkrechtlicher Staatsverträge (Fünfzehnter Rundfunkänderungsstaatsvertrag) vom 15. bis 21. Dezember 2010 in Kraft seit 1. Januar 2013.

9.6 Besonderheiten

In einigen Fällen kann es vorkommen, dass Informationen zu einem Text nicht ermittelbar sind (z. B. bei Zeitungsartikeln). Fehlenden Angaben werden dabei wie folgt ersetzt: ‚o.A.‘ (ohne Autor), ‚o.T.‘ (ohne Titel), ‚o.O.‘ (ohne Ort), ‚o.V.‘ (ohne Verlag) und ‚o.J.‘ (ohne Jahr). Diese Angaben sollten nur dann verwendet werden, wenn die Information auch durch zusätzliche Recherche nicht auffindbar ist. Bei der Angabe

‚o.V.‘ ist Vorsicht geboten: Diese wird auch für die Angabe ‚ohne Verfasser‘ verwendet.

Setzen Sie am Ende der bibliografischen Angabe einen Punkt. Dies bedeutet, dass die Quelle von Ihnen geprüft bzw. die bibliografischen Angaben selbstständig erstellt wurden. Eine Angabe ohne Punkt würde bedeuten, dass die bibliografischen Angaben aus einer anderen Quelle übernommen wurden.

In bestimmten Fällen kann bzw. muss zwischen dem Literatur- und dem Quellenverzeichnis differenziert werden. Bei einer Inhalts- oder Filmanalyse oder wenn historisch-quellenkritische Dokumente verwendet werden, können die analysierten Texte, Sendungen, Filme etc. in einem eigenen Verzeichnis aufgelistet werden.

9.7 Der Nutzen von Literaturverwaltungsprogrammen

Literaturverwaltungsprogramme wie *Citavi*, *Bibliografix*, *Endnote*, *Reference Manager* oder *Zotero* unterstützen den Dokumentations- und Organisationsprozess von recherchierter Literatur und erworbenem Wissen. Oftmals sind diese Programme allerdings kostenpflichtig. Für Studierende der Universität Bamberg besteht eine Campus-Lizenz für *Citavi*. Das Literaturverwaltungsprogramm *Zotero* ist sowohl für *Windows*- als auch für *Apple*-Betriebssysteme kostenlos verfügbar.⁷

Die meisten Literaturverwaltungsprogramme können mit Textprogrammen wie beispielsweise *Word* oder *Pages* verknüpft werden. Literaturangaben aus dem Bamberger Katalog (OPAC) und anderen Fachdatenbanken können in diese Programme i. d. R. importiert werden. Sie können die gesammelten Literaturnachweise als Literaturverzeichnis in Ihr Textprogramm importieren. Das Programm bietet unterschiedliche Zitationsstile an, zwischen denen Sie auswählen können. Literaturverwaltungsprogramme bieten häufig eine Notizfunktion. Sie können vermerken, welche Literatur Sie noch benötigen, welche im Präsenzbestand der Universitätsbibliothek verfügbar ist oder welche Sie per Fernleihe bestellen müssen. Das Gelesene kann ferner in Form von Exzerpten

⁷ Weitere Informationen zu den Programmen finden Sie auf den Seiten der Universitätsbibliothek Bamberg. Eine detaillierte Übersicht mit weiteren Verwaltungsdiensten ist unter dem folgenden Link abrufbar: <http://www.bibliothek.uniaugsburg.de/service/literaturverwaltung/downloads/vergleich.pdf> <30.06.2015>.

oder als Annotation zusammengefasst und im Programm gespeichert werden (siehe auch Kapitel 4).

9.8 Checkliste

- Steht die annotierte Bibliografie im Zusammenhang mit Ihrer Forschungsfrage bzw. Ihrem thematischen Schwerpunkt?
- Enthält das Literaturverzeichnis alle Quellen, die Sie für die wissenschaftliche Arbeit herangezogen haben?
- Stimmen Ihre Belegweise und Ihr Bibliografierstil überein?
- Sind die bibliografischen Angaben konsistent? Berücksichtigen die bibliografischen Angaben die jeweilige Textart?
- Sind im Literaturverzeichnis die Titel alphabetisch geordnet, nach Nachname des Verfassenden? Ist die Reihenfolge bei mehreren Verfassenden korrekt? Werden erst Einzelpublikationen genannt und dann Publikationen mit mehreren Verfassenden?
- Sind alle Quellen anhand der Primärquelle überprüft?
- Ist die Formatierung der bibliografischen Angaben einheitlich?

9.9 Übungen

Übung 1

Erstellen Sie anhand der folgenden Textpassagen die jeweils korrekte bibliografische Angabe für die Im-Text-Belegweise!

- (a) Bernd Blöbaum hat gemeinsam mit Alexander Görke und Dr. Kristina Wied eine Studie unter dem Titel *Quellen der Wissenschaftsberichterstattung. Inhaltsanalyse und Befragung* verfasst. Den Endbericht der Studie, welche die Bertelsmann Stiftung in Auftrag gab, veröffentlichten die drei Wissenschaftler im Februar 2004 in Münster.
- (b) Im Westdeutschen Verlag erschien 1998 unter der ISBN 3-531-13189-3 ein Buch von Holger Sievert. Es hat 395 Seiten und trägt den Titel *Europäischer Journalismus*. Der Verlagsort sind Opladen und Wiesbaden. Das Buch hat den Untertitel *Theorie und Empirie aktueller Kommunikation der Europäischen Union* und enthält außerdem viele graphische Darstellungen.

- (c) Von Thomas Mock erschien im Juni 2006 ein Artikel im zweiten Heft der *Publizistik*. Er trägt den Namen *Was ist ein Medium?* und war auf den Seiten 183 bis 200 abgedruckt. Die *Publizistik* erscheint im 51. Jahr beim Verlag VS.
- (d) In der Publikation *Fußball, Fernsehen und Politik* hat der Autor Roderich Reifenrath 2006 den Artikel *Kaiserschmarrn. Der Fußballer als Journalist* auf den Seiten 249 bis 261 veröffentlicht. Herausgeberin der Publikation von 2006 vom Verlag VS aus Wiesbaden ist Christina Holtz-Bacha.

Übung 2

Finden Sie alle Fehler!

- (a) Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. 1987. Suhrkamp: Frankfurt/M.
- (b) Brosius, Hans-Bernd; Koschel, Friederike/ Haas, Alexander (2008): Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. 4., überarb. u. erw. Aufl. VS
- (c) Sabine, Feierabend / Klingler, Walter (2013): Was Kinder sehen. Eine Analyse der Fernsehnutzung Drei- bis 13-Jähriger 2012. In: Media Perspektiven, 190–201.

Übung 3

Bestimmen Sie die Art des Textes anhand der bibliografischen Angaben!

- (a) Schweiger, Wolfgang (2007): Theorien der Mediennutzung. Eine Einführung. Wiesbaden: VS.
- (b) Paus-Hasebrink, Ingrid (2009): Medien, Marken, Merchandising. Zum Umgang von Kindern mit multimedialen Angeboten im Alltag. In: *TelevIZion*, 22. Jg., H. 2, S. 37–41.
- (c) Aufenanger, Stefan (1990): Muß das sein? – He-Man und Alf, vom Bildschirm direkt in die Kinderzimmer. In: *Das Fernsehen im Alltag von Kindern*. LfR-Workshop, 26. Oktober 1990, S. 74–94.
- (d) Büchner, Peter (2010): Kindheit und Familie. In: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen (Hrsg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*. 2., aktual. u. erw. Aufl. Wiesbaden: VS, S. 519–541.

9.10 Literatur

- Dahinden, Urs; Sturzenegger, Sabina; Neuroni, Alessia C. (2006): Wissenschaftliches Arbeiten in der Kommunikationswissenschaft. Bern et al.: Haupt.
- Rost, Friedrich; Sary, Joachim (2011): Schriftliche Arbeiten „in Form“ bringen. Zitieren, Belegen, ein Literaturverzeichnis erstellen. In: Franck, Norbert; Sary, Joachim (Hrsg.): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. 16. Aufl. Paderborn: Schöningh, S. 179–195.
- Sesink, Werner (2012): Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten inklusive E-Learning, Web-Recherche, digitale Präsentation u. a. 9. Aufl. München: Oldenbourg.